

Jens Klein

HUNDEWEGE

2012

Index eines  
konspirativen Alltags



Hundewege  
Index eines konspirativen Alltags

Der Leipziger Fotograf Jens Klein hat in *Hundewege. Index eines konspirativen Alltags* Fotografien als serielle Bildfolgen zusammengestellt, die er in der Stasi-Unterlagenbehörde gesichtet hat. Entkleidet von ihrem ursprünglichem Kontext, ohne die Informationen des Spitzels, der diese Snapshots aufgenommen hat, offenbaren die Fotos auf den ersten Blick die komisch-triviale Qualität der Überwachung: Die observierten vermeintlichen Regimefeinde beim Ausführen der Hunde oder beim Einwerfen von Briefen, beobachtet mit einem Teleobjektiv. Doch Jens Klein kappt die informativen Bezüge, die zur Entstehung der Fotos führten, und liest die Aufnahmen auf andere Weise. Die Unschärfe der Bilder ist der »Realitätseffekt«, ein verbliebener Hinweis auf die Heimlichkeit der Bildentstehung. Andere Details sichtbarer Wirklichkeit haben sich in die verwackelten Aufnahmen eingeschrieben, etwas, was der Künstler den »konspirativen Alltag« nennt. Was ihn in den Fotografien an seine eigene Kindheit und Jugend erinnern mag – die Kleidung und Bewegung der Leute, die Rituale des Hundeausführns, Motorradfahrer – erscheint ihm als das eigentlich Bemerkenswerte, jenseits des inkriminierten Blicks, der zu ihrer Entstehung führte.

Florian Ebner  
Leiter des Museums für Photographie  
Braunschweig / director of the  
Museum für Photographie Brunswick

Dog Paths  
Index of a Conspiratorial Daily Life

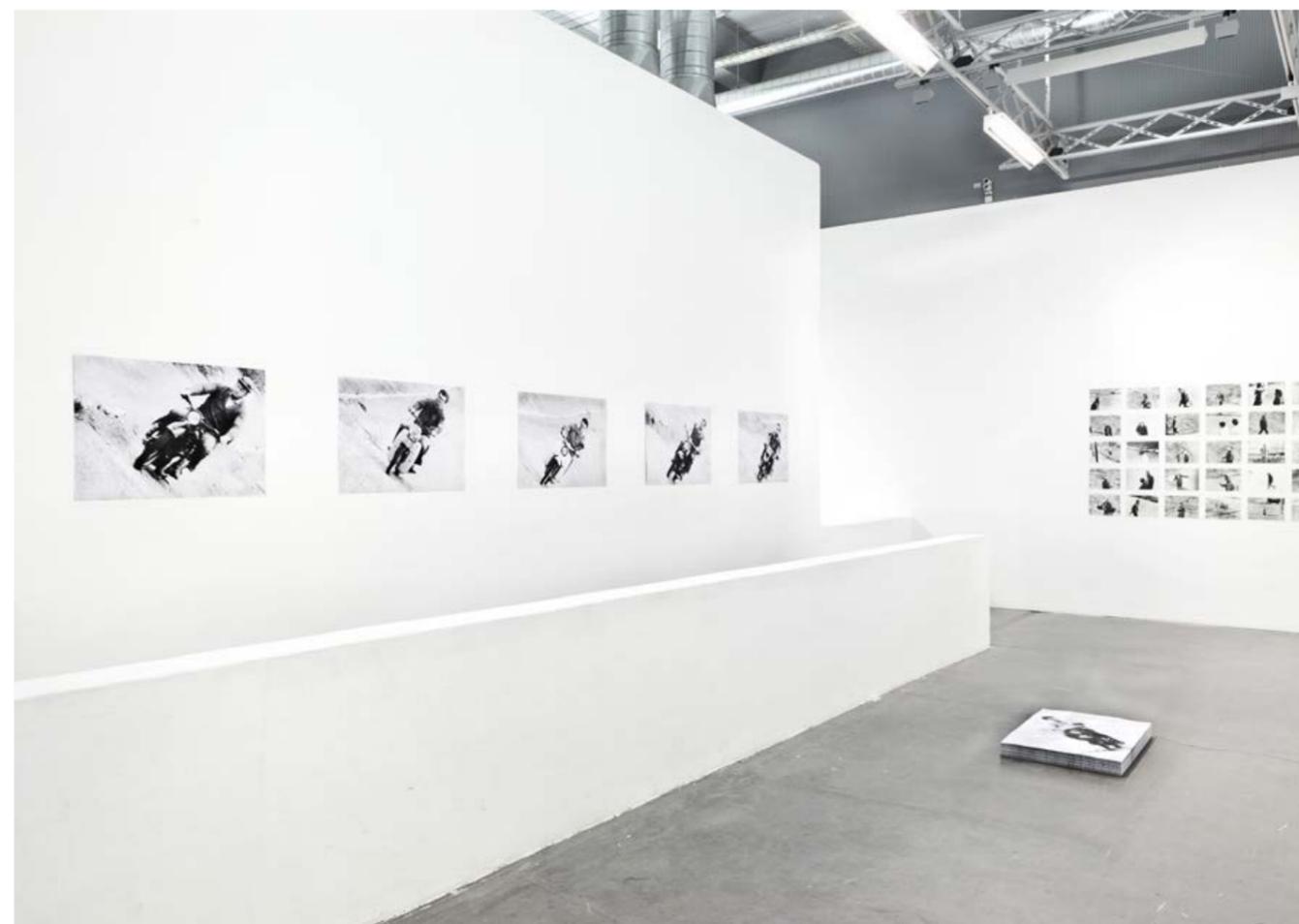
For his work *Hundewege – Index eines konspirativen Alltags*, the Leipzig photographer Jens Klein sifted through photographs in the Stasi Documentation Office and put them together in sequential series. Stripped of their original context, without any indication as to the informer who took the snapshots, the photos reveal, at first glance, the comedy and triviality of the surveillance: the perceived “dissidents” kept watch on with a telephoto lens. However, Klein cuts out the contextual references, the background to the photos being taken, and adopts a different way of reading them. The blurriness of the pictures is the “reality effect”, a residual clue pointing to the secrecy inherent in the production of the photos. Other details of a visible reality are registered in the wobbly pictures, something the artist called “conspiratorial mundane”. The elements of the photographs that remind him of his own childhood and youth – the clothing and movement of the people, the rituals of dog-walking, motorcyclists – seem to him to be what is truly remarkable, beyond the incriminating gaze that caused them to be taken.



Briefkasten / Post Boxes

25 Fotografien in Reihe / 25 photographs in a line  
Archiv-Pigmentdruck hinter Glas /  
archive-pigment prints behind glass  
21 × 14,8 cm (Größe variabel / size  
variable)





---

Mopedfahrer / Moped Drivers

7 Fotografien / 7 photographs  
Offsetdruck / offset print, 60×84 cm  
ein Motiv im Stapel (1.000 Stück)  
zum Mitnehmen / one motive in pack  
(1.000 piece) to take away



---

Spaziergänger / Strollers

---

30 Fotografien als Tableau /  
30 photographs as an tableau  
Archiv-Pigmentdruck hinter Glas /  
archive-pigment prints behind glass  
29,7 x 21 cm (Größe variabel / size  
variable)



## Hundewege

Er mochte den Winter, der Spuren nicht nur riechbar, sondern auch sichtbar werden ließ. Bewegungsprofile in vielfältiger Form entstanden. Er genoss es, den Spaziergängern ungestört zu folgen. Nicht zu dicht aufschließend. Er blickte kurz, ein-, zweimal auf die Spuren, ich blickte seine Blicke. Ich legte, was er sah, später auf dem großen Stapel ab und betrachtete es verwundert. Hatte ich mir das gerade ausgedacht oder entsprang es meiner Erinnerung, dass die Wege nur so verlaufen können, ja müssen? War es das, was ich gesucht hatte, war es die Wirklichkeit? Es waren die Spuren, die sie hinterließen, die er spürte und ich sah. Dass etwas blieb, gab eine flüchtige Sicherheit.

Es gab eine Ordnung, die eingehalten werden musste, daran bestand kein Zweifel. Alles wiederholte sich. Die Spaziergänger gingen die gleichen Wege zu den gleichen Zeiten, täglich wiederholten sie das Muster. Vielleicht hatte jemand einstmals den Wegen und später den auf ihnen Gehenden eine Spur gelegt oder die Wege waren schon immer da gewesen.

Obwohl die Spaziergänger jeden Tag die gleichen Wege gingen und umkehrten, wenn sie eine genau festgelegte Schrittmenge erreicht zu haben schienen, war es ihm unerlässlich, die Spuren zu markieren. Ich, ihm folgend, kennzeichnete sie mit meinen Blicken. Ob diese Nomaden auf Zeit, die ohne ihren alltäglichen Ballast gingen, in ihren Köpfen schon lange ein neues Leben begonnen hatten, weit weg von hier? Waren sie Versager oder Realisten, die sich eingespielt hatten im täglichen Versuch, sich ihren Leben abzuwenden?

Die Konzentration seiner Beobachtungen im engen Radius der üblichen Wege und die Sicherung der Spur in ihrem Original erwiesen sich für mich als eine fantastische Konstellation. Belohnung von mir witternd, lief er zwischen den Gärten hindurch. Er hechelte und urinierte vor Freude. War er es, der ihnen nachlief, oder gingen sie immer direkt vor ihm her? Irgendwann hörte ich auf, darüber nachzudenken. Auch bei genauer Beobachtung ließ sich schwer beschreiben, wer den Impuls für Richtungswechsel, abrupte Stopps und Wendungen gab.

Sie waren ihm gefährlich. Er durfte ihnen nicht zu nah kommen. Warum, war nicht klar. Für ihn liefen sie alle im Kreis. Nicht zu wissen, wer hinter ihm stand, machte ihm Angst. Die Spannung riss an ihm. Sein Atem stockte. Er lauerte, reglos und unsichtbar für die, die es nicht genau nahmen. Wenn er nach diesen Momenten, deren Dauer nicht bestimmbar war, wieder zu sich kam, zeigte er ein stilles Glück. So war er ganz bei sich, so war er ich.

Am Ende jedes Tages Genugtuung. Ein großer Stapel gesammelter Blicke: er und ich bestimmten, wo rechts und links, Anfang und Ende waren. Hier gab es keinen Kreis, keine Ungewissheit, nur eine Mitte.

Sie gehen von sich aus und kehren wieder zu sich zurück, jeden Tag – bauen ihr Ich. Eines ist in ihren Häusern und eines draußen. Ist hier wie da gleich.

## Dog paths

He liked the winter. It made the spoor not only odorous but also visible, producing motion profiles in multifarious forms. He enjoyed following the strollers undisturbed. Mustn't get too close. He looked at the spoor briefly, once or twice, I saw his look. Later, I laid what he saw on the big pile and looked at in astonishment. Did I just think that up, or did it come from my memory, that the paths could only go this ways, indeed, had to? Was it what I had been looking for, was it reality? It was the traces they left behind that he felt, and I saw. That something remained provided a fleeting assurance.

There was an order that had to be kept, that much was certain. Everything was repeated. The strollers went the same way at the same times, everyday they repeated the pattern. Perhaps someone once laid a trail on the path and later on those who walked there, or the paths had always been there.

Although the strollers went the same way every day, and turned round when they apparently reached a predetermined number of steps, he found it essential to mark the tracks. I, following him, marked them with my gaze. Had these temporary nomads, walking without their everyday ballast, done so with minds that had long since begun a new life far from here? Were those who had got used to the daily attempt to turn them away from their lives failures, or realists?

The concentration of his observations within the limited radius of the habitual paths, and securing the original traces, proved to be a fantastic constellation for me. Scenting a reward from me, he ran through between the gardens. He panted and urinated with happiness. Was it he who ran after them, or did they walk immediately before him? At some point I stopped thinking about it. Even under closer observation, it was difficult to describe who provided the impulse for a change of direction, for the abrupt stops and turns.

They were dangerous for him. He dare not get too close though it was not clear why. To his mind they all ran in circles. Not knowing who stood behind him made him afraid. Tension tore at him. His breath stopped. He lurked, motionless, and invisible to those who did not pay attention. When he came to himself again after moments like these – the length of which was indeterminate – he showed a quiet happiness. He was quite himself, that is how he was.

Satisfaction at the end of each day. A whole pile of collected glances: he and I decided where left and right, beginning and end were. Here there was no circle, no uncertainties, only a midpoint.

They originate themselves, going out and returning to themselves every day – constructing their selves. One self at home, and one outside. It's the same here and there.

Translation: Tim Sharp



KGA Seilbahn / Allotment Gardens  
Seilbahn

56 Fotografien / 56 photographs  
HD-Video, Projektion, 4:39 min  
(Loop) / HD-video, projection,  
4:39 min (Loop)



## Angststaub

Auch mit Stolz sagt die Behörde von sich, weltweit einmalig zu sein. Es gibt keinen schnellen Weg, um in ihr Inneres zu gelangen. Anträge müssen zuerst gestellt und schließlich bewilligt werden. Sorgfältigkeit im Umgang mit dem von ihr verwalteten Gut ist eines ihrer Arbeitsprinzipien. In Regalkilometern bewahrt sie, fügt zusammen und interpretiert, wie die Geschichte verstanden werden muss. Ihrem Ursprung entwachsen, bleibt sie doch ein Archiv.

Nachdem die Zentrale meinen Antrag zur Aufarbeitung genehmigt hatte, konnte ich die schwere Tür an der abgerundeten Ecke des Einganges passieren. Ich durchquerte einen dunklen Flur mit kurzer, steiler Treppe und öffnete eine kleine Glastür, von der ich bei diesem ersten Besuch und auch später nie wusste, ob ich an ihr, um sie öffnen zu können, schieben oder ziehen musste. Ich betrat den schmalen Empfangsraum, der von einem Tresen geteilt wurde. Dieser Tresen trennte den Raum in den Bereich des Wachpersonals und den der Besucher. Nach der Begrüßung sollte ich meinen Namen und mein Anliegen nennen. Bei späteren Besuchen teilte ich diese Informationen ungefragt mit. Durch einen Anruf überprüfte das Wachpersonal, ob es tatsächlich an diesem Tag und zu dieser Uhrzeit eine Terminvereinbarung mit einem Sachbearbeiter der Behörde gab. Das Wachpersonal trug marineblaue Uniformen.

Die herausschauenden hellblauen Kragenspitzen und die dunkelblaue Krawatte ließen die Wachleute bestimmt und seriös erscheinen. Wem galt ihr Schutz, dem Drinnen oder dem Draußen? Nachdem alle Formalien überprüft waren, erhielt ich einen Spindschlüssel und quittierte dessen Ausgabezeit und Nummer auf einem Formblatt. Einen der zwei Durchschläge erhielt ich, um ihn später beim Verlassen der Behörde gemeinsam mit dem Schlüssel wieder abzugeben.

Von einer eintretenden Sachbearbeiterin, die von da ab meine Betreuerin war, wurde ich abgeholt und ins Wartezimmer begleitet, um dort auf sie und die von mir bestellten Akten zu warten.

Ich schloss meine Jacke und Tasche in den mir zugeteilten Spind und setzte mich an einen der vier Tische. An den Wänden hing Kunst über die Lebenslust in Kuba, bunt und aufmunternd. Mir blieb diesmal und bei jedem Besuch genügend Zeit, mir die Bilder und ausliegenden Informationsmaterialien der Behörde anzusehen.

Die Sachbearbeiterin erschien schließlich wieder im Warteraum, um mich in den großen Saal zu begleiten. Sie schob den Wagen mit den Akten und setzte ihre Schritte langsam und ohne Hast. Manche der Akten waren ausgebeult und aufgebläht und konnten ihren Inhalt kaum noch fassen. Andere im aufgetürmten Stapel waren zart und schienen nur ein Blatt zu bergen. Jede Akte hatte eine Kennzeichnung, die sich aus Buchstaben, römischen Ziffern und Zahlen zusammensetzte. Diese Beschriftungen stammten noch aus der Zeit, in der die Akten angelegt wurden. Die Behörde hatte blau gestempelt vier weitere Buchstaben hinzugefügt, BStU. Im Wartezimmer und auf dem Weg zum Saal flüsterten die Sachbearbeiterin und ich miteinander, obwohl es keine Aufforderungen gab, leise zu sprechen. Auf meine Fragen berichtete sie mir, ob meine Recherche erfolgreich verlaufen, wann mit neuen Akten aus anderen Außenstellen zu rechnen oder wie eine der vielen Abkürzungen zu verstehen sei. Auf diesen kurzen Stück Weg, wurde die Behörde Mensch.

Angekommen im großen Saal, empfing mich ein freundliches Nicken von der Aufsichtsperson an der Stirnseite des Raumes. Vor dieser Aufsichtsperson standen Tische mit jeweils einem Stuhl. Das immer wie frisch gewischt wirkende blaue Linoleum schien Geräusche in sich aufzusaugen. Von seinen Rändern ausgehend, zogen sich die weißen Wände nach oben, um dort den Raum mit einer Kassettendecke abzuschließen. Andere Besucher saßen über ihre Akten gebeugt. Mechanisch folgten ihre Augen den Buchstabenkolonnen. Sie schienen auf einer Spur zu sein, Hielten manchmal inne und kritzelten auf Papier. Ich sollte mir einen Tisch aussuchen, ich wies mit meiner Hand auf einen freien Tisch in der Nähe der Wand. Ich nahm Platz, die Sachbearbeiterin stellte den Aktenwagen neben mir ab. Auf die Frage, wie lange ich

bleiben würde, gab ich zur Antwort, das würde ich je nach Aktenlage entscheiden.

Ich richtete mich am Tisch ein, sortierte die Mappen, legte Stift und Papier für Notizen zurecht und versuchte, mich auf das vor mir Liegende zu konzentrieren. Unverrückbar lag die Vergangenheit in Form von Schriftverkehr und Fotografien vor mir. Den sauren, abgestandenen und widerlichen Geruch des alten Papiers, der mir stets beim Aufschlagen der Akten entgegenkam, nahm ich erst nach etlichen Besuchen in der Behörde als gegeben hin.

Die Aufsichtspersonen bearbeitete unterdessen die vor ihr liegenden DIN-A4-Blätter mit großer Aufmerksamkeit. Sie las zuerst die bedruckte Seite, zerteilte sie dann zu Notizzetteln. Oder sie schaute auf einen unsichtbaren Punkt im Raum.

In den Akten entdeckte ich Randvermerke in roter und schwarzer Farbe, dazu Ausrufe oder Fragezeichen zur Verstärkung der Berichte. Empörung, Emotionen. Kringel, die persönlich wurden. Dazwischen immer wieder mit Büroklammern befestigte Blätter, die verhindern sollten, dass auf dem darunter liegenden Bogen Namen sichtbar werden. Seiten über Seiten entblätterte ich. Liebevoll Gestaltetes, grafisch Akkurates musste früheren Lesern der Randnotizen gesagt haben, was nun zu tun wäre, wie zu verfahren wäre mit dem Berichteten und mit jenen, über die berichtet wurde. Abgelegtes Leben in Berichten und Bildern, von denen die Beschriebenen und Fotografierten nichts ahnten. Identitäten abgeheftet auf dem Weg zum Garten, Briefkasten, Betrieb, Baggersee oder beim Gehen mit dem Hund.

Bilder, die an Szenen erinnerten, die in ihrer Alltäglichkeit schon längst vergessen sind. Wertvoll in ihrer Flüchtigkeit, an eine Zeit, die nicht mehr ist.

Ist es ein Alptraum mancher, an diesem Ort abgeheftet zu liegen, ohne es zu wissen?

Der Schichtwechsel der Aufsichtsperson brachte eine kurze stille Unruhe mit sich. Es wurden kaum vernehmbare Worte getauscht. Durchgesehene Akten wurden mitgenommen, neue hereingebracht.

Schon während dieses ersten Besuches kam in mir das Verlangen auf, eine der kleinen schwarz-weißen Fotografien aus der Akte vor mir mitzunehmen. Ich hielt das Bild eines Jungen, der auf einem Stein saß und zu Boden blickte, in den Händen. Immer wieder ließ ich es mir bringen. Mir war nicht klar, ob er über etwas nachdachte oder gedankenleer die Ameisen, Käfer oder Sandkörner vor sich beobachtete. Erst nach einer Weile entdeckte ich den Hund, der mit einem Lächeln vom rechten Bildrand geradewegs auf den Jungen zugelaufen kam.

Es schien mir damals noch ein Leichtes zu sein, diese Fotografie und weitere, an denen ich, kaum dass ich sie einmal gesehen hatte, zu hängen begonnen hatte, langsam und unmerklich in meiner Hosentasche verschwinden zu lassen. Um das Verhalten der Aufsichtsperson besser einschätzen zu können, ließ ich Stifte vom Tisch fallen, band mir meine Schnürsenkel neu, kramte in meinen Hosentaschen, putzte mir die Nase oder hüstelte hörbar. Ich konnte auch bei größter Achtsamkeit keine Regung bei der Aufsichtsperson erkennen, die auf ein Ablassen vom Zerteilen der Blätter hinwies.

Später jedoch, nachdem ich die Behörde regelmäßig besucht hatte, war ich mir sicher, dass das Aufsichtspersonal darin ausgebildet war, mich unbeobachtet wähen zu lassen. Neben einer gründlichen Schulung musste vor allem ihre langjährige Routine sie zu Meistern im Ahnen, Beobachten und Erkennen von nicht erlaubtem Verhalten gemacht haben.

Selbst wenn sich die Aufsichtsperson mit einer Drehung und abwesend anmutendem Blick dem dunklen Hinterhof zuwandte, konnte sie fühlen, ob etwas geschah, das nicht sein durfte. Ihr Körper hatte sich im Lauf der an der Stirnseite verbrachten Arbeitsjahre zum Sensorium entwickelt. Den Stuhl auf dem sie saß, verließ sie nur, wenn die Ablösung kam.

Nur zu berechtigt fand ich das Misstrauen, hätte ich mich doch schon längst dieser kleinen schwarz-weißen Fotografien bemächtigt, sie nach draußen gebracht, sie der Freiheit und Zerstörung preisgegeben.

## Dusty Fear

The Commission\* proudly claims to be one of its kind throughout the world. There is no quick way to reach its interior. First applications must be submitted and finally approved. One of its operating principles is rigor in handling the goods it administers. In kilometers of shelves it preserves, assembles and interprets how history must be understood. Although it has outgrown its origins, it still remains an archive.

After the head office had approved my application for reviewing materials I was able to pass through the heavy door at the rounded corner of the entrance. I crossed through a dark hallway with a short, steep stairs and opened a small glass door, which during this first visit and later as well I never knew if I should push or pull to open it. I entered the narrow anteroom, which was bisected by a counter. This counter divided the room into the guards' area and that of the visitors. After the greeting I was supposed to state my name and my request. During subsequent visits I offered this information without being asked. By means of a telephone call the guard checked if there was really an appointment with one of the Commission's case workers on that time and date. The guards wore marine-blue uniforms.

The light blue collars peeking out and the dark blue ties made the guards appear firm and serious. What were they protecting, the inside or the outside? After all formalities had been checked, I received a locker key and on a form confirmed the time it was handed over to me and its number. I received one of the two carbon copies in order to submit it later, together with the key, upon leaving the commission.

I was picked up by one of the case workers, who from then on was my contact person, and was led into the waiting room to wait for her and the file I had ordered.

I locked my jacket and bag into the locker distributed to me and sat down at one of the four tables. There were paintings about the love of life in Cuba hanging on one wall, colorful and encouraging.

That time and every other visit I had enough time to look at the pictures and the Commission's informational material, which was available to read.

The case worker finally reappeared in the waiting room to accompany me to the large hall. She pushed the cart with the files and placed her steps slowly and without hurry. Some of the files were baggy and bloated and could hardly contain the contents. Others in the towering stack were delicate and appeared to only contain one page. Every file had a label composed of letters, roman numerals, and numbers. This labeling was from the time when the files were compiled.

The Commission had added four additional letters: BStU. Although there was no demand to speak quietly, the case worker and I whispered to each other in the waiting room and on the way to the large hall. We walked through the long floor, past the wall charts with process file material, the characteristics of which she had explained to me during my first visit.

During my subsequent visits she reported how my requests were going, when I could expect new files from other branches, or explained one of the many abbreviations. Along this short stretch of the way with her the Commission became human. Having arrived in the large room, the supervisor at the front of the room received me with a friendly nod. In front of this attendant there were tables with one chair, respectively. The blue linoleum, which always appeared freshly mopped, seemed to absorb sounds. Starting at the edges of the linoleum, the white walls moved upward to enclose the room with a coffered ceiling. Other visitors sat bent over their files. Their eyes mechanically followed the columns of letters. They appeared to be following a scent, sometimes they paused and scribbled on paper. I looked for a spot, preferably next to the wall. I sat down there, the case worker parked the file cart next to me. In response to the question of how long I would stay I answered that I would decide according to the status of the case.

I organized my table, ordered the folders, arranged pen and papers for taking notes, and tried to concentrate on what was lying before me. The past appeared to lie

unshakeably before me in the form of correspondence and photographs. Only after many trips to the Commission did I accept the sour, stale, and musty smell of the old paper that met me every time I opened a file. The familiarization process was connected to allergic reactions by my mucous membranes.

In the meantime, the attendant handled the DIN A4 pieces of paper with great attentiveness. First the attendant read the printed side and cut it into scraps of paper for notes. Or with her gaze she dwelled on an invisible point in the room.

In the files I discovered marginalia in red and black ink, accompanied by exclamation and question marks strengthening the report. Outrage, emotions. Squiggles that became personal. In between pieces of paper fastened with paperclips, which were intended to prevent the names on the form below became visible. I removed page after page. Lovingly arranged, graphically accurate, the notes on the margins must have told previous readers what to do, how they should proceed with the report and person being reported about. Lives stored in reports and pictures, about which those described and photographed did not have a clue. Identities determined and later filed away on the way to the garden, mail box, the job, the quarry lake or walking the dog.

Images, which in their daily repetition and transitory nature of the scenes, remind us of a time that is already submerged.

The attendants' shift change brought a short, quiet restlessness. Scarcely audible words were exchanged. Files examined were taken, new ones were brought in.

Already during this visit I felt the urge to take along one of the little black-and-white photographs from the file in front of me. I held the picture of a boy who sat on a rock and looked toward the ground, into his hands. I had it brought every time. I was not sure if he was thinking about something or watching the ants, bugs or grains of sand without a thought. Only after a while did I discover the dog, which ran straight towards the boy from the right side with a smile.

At the time it appeared easy to make this photograph and others I had become attached to after hardly having seen them once disappear into my pants pocket. I concentrated more and more on the behavior of the attendants, but a modicum of insecurity remained. In order to better judge them, I made pens fall from the table, retied my shoelaces, rummaged through my pants pockets, cleaned my nose, or coughed audibly. Even with greatest attention, I could not recognize any stirring on the part of the attendant indicating she would refrain from cutting the paper.

Later, however, after I had visited the Commission regularly, I was sure that the attendants were trained to let me feel I was unobserved. In addition to thorough training, their years of routine must have made them masters of sensing, watching, and recognizing unauthorized behavior.

Even when the attendants turned to the dark courtyard with a seeming absent gaze, they could sense if something happened that was not supposed to be. Over the course of the years spent at the front of the room, their bodies had developed into a sensor. They only left their chair when the next shift came.

I found this mistrust all too legitimate, after all I would have taken possession of those small black-and-white photographs long ago, brought them outside, abandoning them to freedom and destruction.



Hundewege / Dog Paths

Künstlerbuch / artist book  
 4 Hefte im Schuber, 164 Seiten,  
 Offsetdruck / 4 brochures in slip case,  
 164 pp., offset print  
 Gestaltung / graphic design:  
 Helmut Völter  
 Instiut für Buchkunst, Leipzig 2013

Curriculum vitae

1970 geboren in / born in Apolda  
 lebt und arbeitet in / lives and works in Leipzig

2004–12 – Fotografiestudium an der Hochschule für  
 Grafik und Buchkunst (HGB) Leipzig /  
 photography studies at the Academy of Visual  
 Arts Leipzig (HGB), Germany

2009/10 – Studium am Nanjing Arts Institute, VR China /  
 Student at Nanjing Arts Institute, PR China

2012 – Diplom Bildende Kunst in der Klasse von  
 Peter Piller / diploma, with Peter Piller  
 – Residenzaufenthalt Hotel Charleroi, Belgien /  
 Residency Hotel Charleroi, Belgium

2016 – Recidence Kibbutz Yizreel - Museum of Art Ein  
 Harod, Israel

2017 – Meisterschüler HGB Leipzig bei Günter Karl  
 Bose / post graduate studies (Meisterschüler),  
 with Günter Karl Bose

Preise, Stipendien / Awards, Grants

2017 – Wüstenrot Stiftung Dokumentarfotografie  
 Förderpreis 12

2013 – Fotomuseum Winterthur, Plat(t)form 2013,  
 Schweiz / Switzerland

2005–12 – Studienstipendium des Evangelischen Studien-  
 werk e.V. Villigst / scholarship by Evangelisches  
 Studienwerk e.V. Villigst

2005 – Preisträger (Anerkennung) des 7. Aenne-  
 Biermann-Preis / 7. Aenne Biermann Award for  
 German Contemporary Photography (encourage-  
 ment award)

Ausstellungen (Auswahl) /  
 Exhibitions (selection)

2019 – Villa Stuck, München, *Ballons*, G

– Museum Folkwang, Essen, *Sunset*, G

2018 – Kunsthalle Talstraße, Halle/S, *Schlafende  
 Deutsche*, G

– Fotograf Festival 8, Prag, *Schlafende Deutsche*, G

2017 – Galerie der HGB Leipzig, *Bewerberinnen/  
 Bewerber*, E/S

– Kustodie TU Dresden, *Trittbrettfahrer der  
 Geschichte*, G

– Galerie Ursula Walter, Dresden, *Trittbrettfahrer  
 der Geschichte*, G

– GfZK Leipzig, *Ballons*, G

– Münchner Stadtmuseum, *Briefkasten*, G

– Deutsches Hygiene-Museum Dresden, *Bewerbe-  
 rinnen/Bewerber*, G

2016 – f/stop Leipzig, *Schlafende Deutsche*, G

– Museum of Art Ein Harod, *Farben*, Israel, G

2015 – GfZK Leipzig, *Ballons*, G

– Albertinum, Staatliche Kunstsammlung Dresden,  
*Bellevue*, G

2014 – Staatliche Kunstsammlungen Dresden,  
 Albertinum, Galerie Neue Meister, Schaukabinett,  
*Hundewege. Index eines konspirativen Alltags*, E/S

2013 – Kreuzberg Pavillion, Berlin; *Hundewege. Index  
 eines konspirativen Alltags*, G

– Kunsthalle Erfurt, *Hundewege. Index eines  
 konspirativen Alltags*, E/S

2012 – Museum für Photographie Braunschweig;  
*Hundewege. Index eines konspirativen Alltags*, G

– Kunstverein Glückstadt; *Ungefähre Landschaft*, G

– D21, Leipzig; Bautzner69, Dresden; *Hundewege.*

*Index eines konspirativen Alltags*, G

– Fotogalerie Wien, *Hundewege. Index eines konspi-  
 rativen Alltags*, G

2006 – JVA Magdeburg, *JVA Magdeburg*, E/S

2005 – Stadtmuseum Saalfeld, *Jung in Saalfeld*, E/S

– Goethe-Institut Riga, *Menschen in Taboras*, E/S

Veröffentlichungen (Auswahl) /  
 Publications (selection)

2018 – *Sunset*, Spector Books, Künstlerbuch / artist book  
 – *Helle Nacht*, Sandstein Verlag, Künstlerbuch /  
 artist book

2017 – *Trittbrettfahrer der Geschichte*, Spector Books  
 Leipzig, Künstlerbuch / artist book

– *Remembering the Future*, Galerie Ursula Walter +  
 Altana Galerie, Dresden, Katalog / catalogue

– *Das Gesicht*, Wallstein Verlag, Katalog / catalogue

– *No Secrets! – Bilder der Überwachung*, Münchner  
 Stadtmuseum und ERES-Stiftung, Katalog /  
 catalogue

2016 – *Bewerberinnen/Bewerber*, Spector Books,  
 Künstlerbuch / artist book

– *the end of the world as we know it [...]*,  
 »Schlafende Deutsche«, f/stop Festival, Spector  
 Books, Katalog / catalogue

2014 – *ELSE Magazin des Museums de l'Élysée Lausanne*,  
 »Ballons«, Magazin / magazine

2013 – *Hundewege. Index eines konspirativen Alltags*,  
 Institut für Buchkunst, Künstlerbuch / artist book

– *DianMO*, »Somebody left«, Magazin / magazine

2012 – Bücher & Hefte Verlag, *Ort II*, »Hundewege. Index  
 eines konspirativen Alltags«, Katalog / catalogue

– Fotomuseum Braunschweig, *Bulletin n° 24*,  
 »Hundewege. Index eines konspirativen Alltags«,  
 Magazin / magazine

– Fotogalerie Wien, *Fotobuch n° 49: Aneignung*,  
 »Hundewege. Index eines konspirativen Alltags«

2004 – *Camera Austria*, »Menschen in Taboras«,  
 Magazin / magazine

– *Private. International Review of Photographs*,  
 »Menschen in Taboras«, Magazin / magazine

Sammlungen / Collections

– Fotomuseum Winterthur, Schweiz / Switzerland

– GfZK Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig

– Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen,  
 Magdeburg

– Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Jens Klein

---

Hundewege  
Index eines konspirativen Alltags

---

Work in progress, 2009–2012

Die abgebildeten Arbeiten basieren auf Fotografien aus dem Archiv der BStU. / The shown works are based on photographs from the archive of the BStU.

[mail@jensklein.com](mailto:mail@jensklein.com)  
[www.jensklein.com](http://www.jensklein.com)

